

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 14

Artikel: Herr Fritz Wyss, Gymnasiallehrer, Herzogenbuchsee
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Fritz Wyss, Gymnasiallehrer, Herzogenbuchsee

Als einen bedeutenden Forscher auf siedlungs-geographischem Gebiet stellen wir unsern im Oktober 1942 verstorbenen Mitbürger, Herrn Fritz Wyss, Gymnasiallehrer, vor. Geboren im Jahre 1881 als Sohn des im Berner Lande bekannten Schulinspektors Jakob Wyss, besuchte Fritz Wyss die Schulen seines Heimatortes und hierauf das Staatsseminar in Hofwil. Später studierte er in Bern und schloss diese Studien mit dem Sekundar- und Gymnasiallehrer-Patent ab. Der Tod seines Lieblingslehrers, Hermann Walser, bewog ihn, die beinahe fertiggestellte Doktorarbeit über die Klusen im Jura nicht einzureichen. Die wertvolle Arbeit hat aber auch so der Forschung gedient.

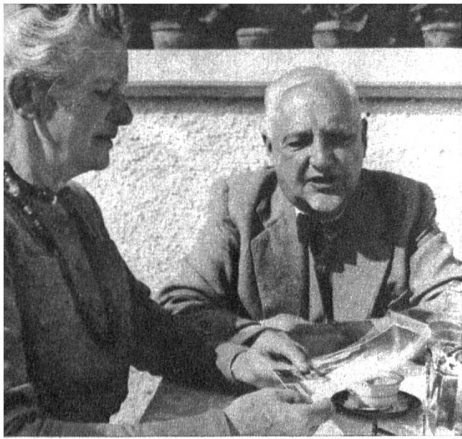
Die anschließende Lehrtätigkeit führte ihn als begeisterten Jugenderzieher vorerst nach Wiedlisbach und später nach Brittnau (Aargau). Aus Gesundheitsrück-sichten musste er diese Lehrtätigkeit jedoch aufgeben. Und nun wandte sich Fritz Wyss seinem eigentlichen Lebenswerk zu, der Forschertätigkeit. Vor allem erregte das geographische und kulturgeschichtliche Gebiet sein besonderes Interesse, und hier hat er Wertvolles geschaffen und sich dadurch einen Namen gemacht. Nur wer aus nächster Nähe an seinem unermüdlichen Schaffen teilnehmen konnte, wusste, mit welcher Gründlichkeit er dabei zu Werke ging. Zahlreich sind seine Studien über verschiedene Gegenden unseres Landes, und es würde zu weit führen, sie alle hier zu erwähnen. Bedeutende wissenschaftliche Zeitschriften sicherten sich seine Mitarbeit und sein umfassendes Wissen. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: Thun, eine städtegeographische Skizze, 1931; Rheinfelden, eine stadtgeographische Skizze, 1931; Solothurn, eine Stadtgeographie mit besonderer Berücksichtigung des Siedlungsplanes, 1931; Hilterfingen-Oberhofen, skizzierender Ueberblick, 1932; Schweizerische Städtegeographie, 1932; Gunten-Merligen, eine geographische Skizze, 1932; Die Fortschritte der Städtegeographie der Schweiz in neuerer Zeit, 1932; Die Elfenau, eine geographische Skizze, 1932; Zum Begriff Klus und seine Anwendung in der Kartographie, 1933; 50 Jahre Kirchenfeldbrücke, 1933; Luzern, 600 Jahre Kapellbrücke, 1933; Basel, geographische Stadtskizze, 1934; Die aargauischen Kleinstädte im Ueberblick ihres äussern Werdens, 1936; Die Eisenbahnen im Kampfe mit der alpinen Natur, ein geographischer Ueberblick, 1935; Adelsboden, geographisches Streiflicht, 1939; Die Schweiz als Brückenland, geographische Streiflichter, 1939; Die St. Ursenkirche, Solothurns Akropolis, 1939; Die aargau-

schen Städte im Ueberblick ihres Werdens und Gegenwartsbildes, 1941.

Mit seinen beiden letzten Arbeiten: «Bern, eine kleine Stadtgeschichte» und «Die Stadt Solothurn», eine Städtemonographie, hat er sein Lebenswerk gekrönt. Leider hat Fritz Wyss diese beiden Arbeiten nicht mehr selbst seinen Freunden überreichen können. Sie lagen bei seinem Tode druckfertig vor und haben eine Unsumme von Zeit beansprucht. Nie hat er zuerst nach «Bezahlung» gefragt. Die Hauptsache war ihm sein Beitrag an das kulturgeographische Forschen. Die warmen Worte ehrenden Gedenkens seines Freundes Dr. Hans Freudiger, Bern, von Stadtpräsident und Ständerat Herrn Dr. Haefelin und Herrn Dr. Kaelin, Solothurn, geben be-

Das kurze Lebensbild unseres lieben Mitbürgers wäre unvollständig, würden wir nicht auch noch einige Worte über Fritz Wyss als pflichtbewussten Bürger beifügen. Wir haben ihn als prächtigen Menschen, der Sinn und Begeisterung für alles Schöne und Edle bekundete, schätzen und lieben gelernt. Sein Kunstverständnis kam bei seinen Arbeiten und bei der Pflege und Verehrung heimischer Literatur zum Ausdruck. Feinfühlig und allem Idealen zugewandt, zeigte er grosses Interesse an der kulturellen Entwicklung der Heimatgemeinde und unterstützte mit selbstloser Hingabe alle dahingehenden Bestrebungen.

Stunden regen Gedankenaustausches auf den verschiedensten Gebieten, mit Leuten, die ihn verstanden, bereiteten ihm stets Freude. Trotz geschwächter Gesundheit bewahrte er einen erfrischenden Humor. Wir schliessen diesen gedrängten Lebensabriss mit den Worten von Herrn Dr. H. Freudiger, Bern: «Ein schönes Erinnern bleibt bei allen zurück, die diesen bescheidenen und doch in seiner Art grossen Mann kannten und ein Stück Weges mit ihm gehen durften, erkennend, dass er ein gutes Herz für alles hatte, was da kreucht und fleucht!»
H. Sch.



Cuno Amiet mit seiner Gattin



Das Heim des Künstlers in Oschwand bei Herzogenbuchsee

CUNO AMIET

Kunstmaler

OSCHWAND

Kurz vor der Jahrhundertwende, also vor annähernd 50 Jahren, hat sich Cuno Amiet als junger Maler droben auf der Oschwand sein Künstlerheim eingerichtet und dasselbe nach und nach zu einer Kulturstätte von ganz besonderer Prägung ausgestaltet. Die reiche Bauernlandschaft der Buchsiberge mit ihren lauschigen Tälchen und aussichtsreichen Höhen, ihren stattlichen, geraniengeschmückten Bauernhöfen und den in reichster Farbenpracht prangenden Blumengärten hat es dem Künstler angetan. Hier fand seine Seele den harmonischen Ausgleich mit der Natur, dessen er zu tüchtiger und zielbewusster Arbeit immer wieder bedurfte. Aber aus diesem frohbeschwingten, ganz der Kunst geweihten Schaffen ist ein Lebenswerk von seltener, edler Schönheit aufgeblüht, das heute weit über unsere Landesgrenzen hinaus höchste Anerkennung und Bewunderung findet.

Im Laufe der Jahre hat sich zwischen Herzogenbuchsee und der Malerfamilie auf Oschwand ein herzliches, freundschaftliches Verhältnis herausgebildet, dem öfters öffentlich Ausdruck gegeben wurde. Schon auf das Kantonschützenfest von 1912 hin wandten sich die Buchser an Cuno Amiet für ein zugkräftiges Plakat, und der

Künstler rechtfertigte das ihm entgegengebrachte Vertrauen glänzend. Als vor etlichen Jahren das alte Pfarrhaus am Dorfplatz in ein Gemeindehaus umgestaltet wurde, nahm man die Gelegenheit wahr, die westliche Fassade durch die Künstlerhand Cuno Amiets mit einer Kriegerfigur aus dem Bauernkrieg schmücken zu lassen. Durch dieses Freskogemälde hat sich der Maler in schönster Weise dauerhaft in das Ehrenbuch der Gemeinde eingetragen.

Für uns Buchser war es ein ganz besonderer Glücksfall, den Werdegang Cuno Amiets vom jungen, damals noch stark

umstrittenen Maler modernster Richtung bis zum allgemein anerkannten Meister der Farbe aus der Nähe verfolgen zu können. Es war überaus interessant, auf Grund häufiger Atelierbesuche mitzuerleben, wie sich diese starke Künstlerpersönlichkeit durchsetzte und Herz und Gemüt immer wieder am unversiegbaren Jungbrunnen gottgesegneter Arbeit zu stärken verstand. Diese Atelierbesuche, so wie die herzerfrischende Gastlichkeit und Herzenskultur dieses Künstlerpaares zählen zu meinen schönsten Obergeraauer Erinnerungen.